

Hegel-Studien

Band 2

TEXTE UND DOKUMENTE

Fragment aus einer Hegelschen Logik. Mit einem Nachwort zur Entwicklungsgeschichte von Hegels Logik herausgegeben von Otto Pöggeler – Friedhelm Nicolin. Hegel als Professor in Heidelberg. Aus den Akten der philosophischen Fakultät 1816–18 – Zwei Briefe Hegels an den Verleger C. F. Winter. Mitgeteilt und erläutert von Friedhelm Nicolin – Hegel an Baader. Ein unveröffentlichter Brief, eingeleitet und herausgegeben von Hans Grassl

ABHANDLUNGEN

Gisela Schüler. Zur Chronologie von Hegels Jugendschriften – Heinz Heimsoeth. Hegels Philosophie der Musik – Ernst Behler. Friedrich Schlegel und Hegel – Jan von der Meulen. Hegels Lehre von Leib, Seele und Geist

MISZELLEN

Jacob Fleischmann. Une Philosophie politique. Avant-propos d'un «Commentaire de la Philosophie du Droit de Hegel» – Wolfgang Ritzel. Zur Herkunft eines Hegelschen Ausdrucks – Dieter Henrich. Die »wahrhafte Schildkröte«. Zu einer Metapher in Hegels Schrift »Glauben und Wissen« – Paul Honigsheim †. Zur Hegelrenaissance im Vorkriegs-Heidelberg. Erkenntnissoziologische Beobachtungen

LITERATURBERICHTE UND KRITIK

BIBLIOGRAPHIE

HEGEL-STUDIEN

In Verbindung mit
der Hegel-Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft

HEINZ HEIMSOETH

JOSEF DERBOLAV · HANS-GEORG GADAMER

LUDWIG LANDGREBE · THEODOR LITT · JOACHIM RITTER

herausgegeben von

FRIEDHELM NICOLIN und OTTO PÖGGELER

Band 2

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Inhaltlich unveränderter Print-On-Demand-Nachdruck der Originalausgabe von 1963, erschienen im Verlag H. Bouvier und Co., Bonn.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1467-6

ISBN eBook: 978-3-7873-2932-8

ISSN 0073-1578

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2016.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de/hegel-studien

INHALT

TEXTE UND DOKUMENTE

- Fragment aus einer Hegelschen Logik
Mit einem Nachwort zur Entwicklungsgeschichte von Hegels Logik
herausgegeben von OTTO PÖGGELER, Bonn 11
- FRIEDHELM NICOLIN, Bonn
Hegel als Professor in Heidelberg. Aus den Akten der
philosophischen Fakultät 1816–18 71
- Zwei Briefe Hegels an den Verleger C. F. Winter
Mitgeteilt und erläutert von FRIEDHELM NICOLIN, Bonn 99
- Hegel an Baader
Ein unveröffentlichter Brief, eingeleitet und herausgegeben
von HANS GRASSL, München 105

ABHANDLUNGEN

- GISELA SCHÜLER, Bonn
Zur Chronologie von Hegels Jugendschriften 111
- HEINZ HEIMSOETH, Köln
Hegels Philosophie der Musik 161
- ERNST BEHLER, Bonn
Friedrich Schlegel und Hegel 203
- JAN VAN DER MEULEN, Heidelberg
Hegels Lehre von Leib, Seele und Geist 251

MISZELLEN

- JACOB FLEISCHMANN, Jerusalem
Une philosophie politique. Avant-propos d'un «Commentaire
de la Philosophie du Droit de Hegel» 275
- WOLFGANG RITZEL, Bonn
Zur Herkunft eines Hegelschen Ausdrucks 278
- DIETER HENRICH, Berlin
Die „wahrhafte Schildkröte“. Zu einer Metapher in
Hegels Schrift „Glauben und Wissen“ 281
- PAUL HONIGSHEIM †, East Lansing, Mich.
Zur Hegelrenaissance im Vorkriegs-Heidelberg.
Erkenntnissoziologische Beobachtungen 291

LITERATURBERICHTE UND KRITIK

- Zur Problematik der Hegelschen Dialektik. Bemerkungen im Anschluß an
eine Schrift von W. Flach (RICHARD KRONER, Philadelphia) 303
- H.-G. Gadamer: Wahrheit und Methode. (KARL OTTO APEL, Kiel) 314
- G. Günther: Idee und Grundriß einer nicht-Aristotelischen
Logik. Band 1 (OSKAR BECKER, Bonn) 322
- M. Clark: Logic and System (A. CHAPPELLE, Freiburg i. Br.) 325
- J. Kruithof: Het uitgangspunt van Hegel's ontologie
(R. F. BEERLING, Leiden) 328
- W. Albrecht: Hegels Gottesbeweis; D. Henrich: Der ontologische
Gottesbeweis (JOSEPH MÖLLER, Tübingen) 329
- H. Gerdes: Das Christusbild Sören Kierkegaards verglichen mit der
Christologie Hegels und Schleiermachers (CARL G. SCHWEITZER, Bonn) . . . 334

A. A. Piontkowski: Hegels Lehre über Staat und Recht und seine Strafrechtstheorie (JACOB FLEISCHMANN, Jerusalem)	337
J. Kopper: Dialektik der Gemeinschaft (KLAUS HARTMANN, Bonn)	340
G. W. F. Hegel: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Mit einer Einführung von Th. Litt (FRIEDHELM NICOLIN, Bonn)	344
R. F. Beerling: De list der rede in de geschiedenisfilosofie van Hegel (KLAUS WEYAND, Köln)	347
E. Schulin: Die weltgeschichtliche Erfassung des Orients bei Hegel und Ranke (ERICH HEINTEL, Wien)	350
Neuere Schriften über Hegels Ästhetik (GIOVANNI VECCHI, Kairo)	352
Neue italienische Studien über den jungen Hegel (ADRIAN PEPPERZAK, Venray)	360
V. Fazio Allmayer: Ricerche hegeliane (CARMELO LACORTE, Roma)	367
G. Lunati: La libertà (ENZO TOTA, Messina/Saarbrücken)	371
P. Henrici: Hegel und Blondel (HENRI BOUILLARD, Paris)	374
Hegel – Feuerbach – Marx (IRING FETSCHER, Tübingen)	376
Kurzreferate und Selbstanzeigen	387

BIBLIOGRAPHIE

Abhandlungen zur Hegel-Forschung 1960/61	399
Dissertationen über Hegel und seine Philosophie. Zusammengestellt von HERMANN BREDENFELD (Münster)	424

Mit diesem zweiten Band der Hegel-Studien
verbinden wir ein dankbares Gedenken an

THEODOR LITT

der am 16. Juli 1962 im 82. Lebensjahr verstarb.

Litt hatte sich als Philosoph und Pädagoge von anders bestimmten Anfängen her in wachsendem Maße der Aneignung Hegels zugewandt. In seiner Denkform Hegel verwandt, nahm er in systematischen Schriften zur Geistesphilosophie und Wissenschaftstheorie Grundmotive des Hegelschen Philosophierens auf und suchte sie fortzubilden. Eine abschließende Darstellung fand sein Versuch einer kritischen Erneuerung Hegels dann mit der eigenwilligen Interpretation des Gesamtsystems in seinem bekannten Hegelbuch.

Als Mitglied der Hegel-Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft gehörte Theodor Litt auch dem Herausgeberkreis dieses Jahrbuches an. Bleibenden Dank schulden wir ihm vor allem für seinen persönlichen Einsatz und sein richtungweisendes Wort zur Sicherung und Förderung der im Entstehen begriffenen Gesamtausgabe der Werke Hegels.

FRAGMENT AUS EINER HEGELSCHEN LOGIK

*Mit einem Nachwort zur Entwicklungsgeschichte von Hegels Logik
herausgegeben von Otto Pöggeler (Bonn)*

Der nachstehend abgedruckte Hegelsche Text ist bisher unveröffentlicht und wird meines Wissens von den früheren Hegelphilologen – wie ROSENZWEIG, HAERING, HOFFMEISTER – niemals erwähnt. Das Manuskript findet sich im Band 4 des Hegelnachlasses der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek (zur Zeit in der Universitätsbibliothek Tübingen aufbewahrt). Es trägt die Zugangsnummer „acc. ms. 1889. 257“. Der Band 4 des Hegelnachlasses enthält 14 vierseitige Bogen in Folioformat. Nach Hegels Gewohnheit sind die Seiten nur halb, zum Innenrand hin, beschrieben. Dem Ganzen ist eine Titelseite vorgeordnet. Auf ihr steht (von fremder Hand): „Hegel zur Logik und Metaphysik“.

Die einzelnen Blätter sind in der oberen rechten Ecke mit den Zahlen 1–28 durchnummeriert. Diese Numerierung – die nicht von Hegel, sondern offenbar von der Bibliothek stammt – verdeckt den wirklichen Zustand des Manuskripts: es ist lückenhaft; die Bogen liegen nicht in der richtigen Reihenfolge; ein Stück Text aus ganz anderem Zusammenhang ist an den Schluß geraten.

Das Manuskript beginnt fragmentarisch, mitten in einem Satz. Nach dem ersten Bogen ist eine Lücke: hier ist ein Stück Text verloren gegangen. Der vorletzte Bogen (Blatt 25 und 26) ist falsch eingeordnet; er muß zwischen den vierten und fünften Bogen, also hinter Blatt 8 gestellt werden. Diese Anordnung ergibt sich nicht nur vom Inhalt her, sondern wird auch durch die Papierbeschaffenheit gestützt: Die ersten drei Bogen sind von bläulichem Papier, die Bogen mit den Blättern 7–22 und der falsch liegende Bogen mit den Blättern 25 und 26 sind gelblich getönt und etwas kleiner. Das Papier des Bogens mit den Blättern 23 und 24 ist nochmals ein wenig kleiner.

Dieser Bogen, von dem nur zweieinhalb Seiten beschrieben sind, setzt nicht den vor ihm stehenden, auf Blatt 22 abgebrochenen Text fort, sondern bringt eine andere Fassung des Anfangs des Kapitels über das „Erkennen“. Ich bezeichne ihn daher als „Anhang“.

Der letzte Bogen endlich (Blatt 27 und 28), der nochmals von anderem, beschnittenem Papier ist, enthält den Entwurf einer Rezension und scheidet aus dieser Edition aus.

Das Manuskript ist relativ sauber geschrieben; doch enthält es viele Streichungen und Verbesserungen. Die Textvarianten werden in dieser Edition nicht vermittelt; im übrigen wird der Text jedoch in Schreibung und Zeichensetzung getreu nach dem Original gegeben. Stillschweigend berichtigt wurden nur offenkundige Schreibfehler, wie „Invidualität“ für „Individualität“. Unterstrichenes wurde kursiv gesetzt. Im Apparat bedeutet „H“ Handschrift. In den Anmerkungen gebe ich jeweils an, wo ein Bogen endet; so hat der Leser Gelegenheit, die Reihenfolge der Bogen auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen.

[. . .] Daseyn hat. Er ist nicht Trieb, sondern *Gesetz*.

I.

Freyer Mechanismus.

Das Gesetz ist für sich die körperlose freye Allgemeinheit, welche das erfüllte und vollständige Wesen eines Dings ausmacht; so daß das Ding das Daseyn des Gesetzes ist, und diß Daseyn zugleich eine Beziehung auf ein anderes freyes Ding ist, welches gleichfalls das Gesetz ist, sich zu dem ersten verhält, und in diesem Verhältnisse für sich ist.

Jedes ist der ganze Schluß, Allgemeinheit, Besonderheit und Einzelheit.

Die Allgemeinheit eines jeden ist eben dieses Ganze zu seyn und diese Allgemeinheit ist ihre Mitte als Gleichheit des Wesens derselben.

Die Besonderheit eines jeden ist seine Bestimmtheit, die Entgegensetzung, von welcher in jedes nur ein Moment fällt, so daß das eine sich als Einzelheit das andre aber als Allgemeinheit gegen das andere verhält, jenes als die Einzelheit im Verhältnisse oder als Thätigkeit, dieses als Allgemeinheit im Verhältnisse oder als Passivität. Hiedurch hängt ihr Daseyn zusammen, und ist durch den Gegensatz, der als solcher nicht in dem einen, sondern nur in beyden ganz ist, aufeinander bezogen.

Die insich zurückgegangne Besonderheit aber, die Einzelheit ist das Fürsichseyn eines jeden, wodurch es das Moment hat, ein eignes Ding gegen das andre zu seyn.

Die Allgemeinheit ist die unmittelbare Gleichheit des Wesens der beyden Dinge; als Einzelheit sind beyde ebenso einander gleich, aber die Gleichheit ist ihre Gleichheit, vollkommen von einander verschieden zu seyn. Das vermittelnde, welches ihre Gleichheit und Ungleichheit enthält, oder das, wodurch ihre Ungleichheit selbst ihre Beziehung aufeinander ist, ist die Mitte, die Besonderheit durch welche sie gegeneinander gekehrt sind. Diese Besonderheit ist die Gleichheit und Ungleichheit eines jeden mit sich selbst; – die Gleichheit eines jeden mit sich selbst, d. h. dieselbe schließt das Wesen oder die Allgemeinheit eines jeden mit dessen Einzelheit zusammen; – die Ungleichheit eines jeden mit sich selbst, d. h. jedes ist durch dieselbe auf ein anderes bezogen; jedes ist durch sie mit sich selbst und mit einem Andern vermittelt.

Diß Verhältniß der beyden Dinge, insofern ihre Beziehung die allgemeine Einheit ihres Wesens ist, ist das *Streben* derselben. Sie sind zunächst, wie sie unmittelbar hier auftreten, in ihrem Daseyn unbestimmt gegeneinander; ihre Bestimmtheit, wodurch sie negativ aufeinander be-

zogen wären, ist in die Allgemeinheit verhüllt, und jedes hat ein freyes, bleibendes Daseyn gegen das andre. Die Beziehung ist nicht in ihrem Daseyn, sondern nur in ihrem Wesen, ihr Daseyn gegen einander ist die Einzelheit; die Einzelheit ist nemlich selbst jene allgemeine unbestimmte Form der Bestimmtheit, in der sie, wie gesagt ist, sich hier zunächst gegeneinander verhalten; ihr allgemeines Verhältniß gegeneinander hat sich noch nicht besondert. Sie sind aber in diesem Widerspruche, daß ihr Wesen, ihr Ansichseyn eins und dasselbe ist, und daß doch zwey getrennte freye Fürsichseyn sind. Dieser Widerspruch ist die Negativität ihres Verhältnisses; aber sie ist insofern nicht ein Aufheben, insofern die Einheit des Wesens beyder, und das einzelne Fürsichseyn derselben im Gleichgewichte sind, oder es nicht die Bestimmtheit, welche schwächer ist, als die¹ Allgemeinheit, ist, wodurch sie sich aufeinander beziehen. Diß Streben erreicht sein Ende nicht, weil von ihnen sie nach dem allgemeinen Gegensatze überhaupt bestimmt, dasjenige welches das thätige wäre, das strebende, und dasjenige, nach welchem gestrebt wird, gleichgültig und frey von einander sind. Diß Streben aber geht in ein bestimmteres Verhältniß über.

Der Widerspruch des Strebens ist nichts anderes als die Negativität, welche die Natur der Einzelheit ist. In dem Verhältnisse der gleichgültigen Einzelheiten, welches so eben betrachtet wurde, sollte die Einheit des Wesens und die freye Einzelheit im Gleichgewichte seyn, aber in der That hat die freye Einzelheit das Übergewicht, oder sie ist die Bestimmtheit des Daseyns. Oder von der andern Seite betrachtet; die Allgemeinheit als Daseyn ist das Element, die Bestimmtheit des Verhältnisses, in welcher beyde zu einander sind; nicht die Einzelheit, diese wäre das negative Verhältniß derselben. Es ist also in der That eine Ungleichheit, nicht ein Gleichgewicht vorhanden.

Die Einheit des Wesens beyder ist die Negativität, welche nicht als Daseyn gesetzt ist, aber ebenso sehr als Daseyn gesetzt seyn muß, denn nicht nur ist das Allgemeine, das Element der jetzigen Bestimmungen diß, daß jede ebensowohl als sie Wesen, auch Daseyn ist, sondern das Daseyn als Seyn für anderes ist erst Daseyn als die Beziehung des Dinges in einer Bestimmtheit auf ein anderes. Aber indem die Negativität, oder die Einzelheit als Beziehung beyder aufeinander wesentlich Daseyn hat, zugleich aber die beyden Dinge noch gleichgültig gegeneinander gesetzt sind, denn diese ihre Bestimmung, gleichgültiges Daseyn zu seyn, ist noch nicht aufgehoben, so fällt die Negativität ausser ihnen, oder diese, indem sie als

¹ die] H: das

Daseyn gesetzt ist, ist selbst ein gleichgültiges Freyes. Im Streben ist das Vermittelnde nicht da, das Setzen der freyen Mitte dieser zwey selbst freyen Dinge ist die Ergänzung des Schlusses, der als Streben in seinem Daseyn nur ein Urtheil ist.

Dieser Schluß ist der eigentliche Mechanismus. Die beyden in Beziehung stehenden Dinge sind nach dem Momente der Allgemeinheit ihres Wesens ein und dasselbe; aber diese Einheit ist als Daseyn, der freye Raum, oder die Gleichgültigkeit derselben gegeneinander. Sie haben an ihnen selber, keinen bestimmten Unterschied gegeneinander, sondern sind gleichgültig gegen diese Beziehung auf anderes, d. h. sie stehen nur im Unterschiede der Grösse zu einander. Ihre Negativität, ihr Werden ist ein anderes als sie; es ist die ebenso freye Mitte, eine äussere Gewalt, welche sie treibt, oder ein inneres Wesen, welches zwar die Bewegung derselben ist, aber so, daß es zufällig ist, daß diese Dinge es sind, welche es bewegt; es ist ihnen gleicherweise ein gleichgültiges äusseres Werden. Die gleichgültige Weise ihres Daseyns macht das Wesen ihres Daseyns aus; ihr Fürsichseyn ist nicht das, was sich als solches in dem Daseyn behauptet. Indem die Gleichgültigkeit, und die Grösse die Bestimmung des Daseyns dieser Dinge ist, so sind sie Ganze, welche aus Theilen bestehen; die Theile sind das Fürsichseyn, das Ganze aber ist die Gleichgültigkeit dieser Theile gegen einander, und es ist gleichgültig, daß das Ganze da ist. Das Ganze als solches ist nicht gleichgültig gegen sein Daseyn, so daß es in dem Aufheben dieses seines Daseyns, bliebe und bestehend wäre; sondern das Aufheben des Daseyns ist das Aufheben dieses Ganzen, oder das Aufheben seines gleichgültigen Daseyns, welches Aufheben jedoch seine Theile nicht afficirt. Es bleibt dieses an und für sich bestimmte Ding, indem seine Theile bleiben, aber seine Gestalt, sein zufälliges Seyn als Ganzes hebt sich auf; die Mitte ist die Negativität oder das Werden, und die Bestimmtheit in welcher die Extreme zusammen gegen die Mitte stehen, ist diese Gleichgültigkeit ihres Daseyns.

Die Mitte ist in diesem ersten Schlusse, die noch nicht im Daseyn aber im Begriffe beyde Extreme aufhebende Negativität. Gegeneinander haben diese Extreme keinen Gegensatz oder Bestimmtheit durch sich selbst; der Unterschied ist ihnen gleichgültig; sie stehen im Unterschiede der Grösse gegeneinander, was es ebenso enthält, daß sie auch an Grösse gleich seyn können. Es ist daher völlig unbestimmt, welches von beyden das Extrem der Einzelheit und welches das Extrem der Allgemeinheit sey.

Die Bewegung dieses Schlusses ist, daß in der That, dasjenige, welches als Mitte gesetzt wurde, die Einzelheit, und somit das eine Extrem des Schlusses ist. Das eine der vorherigen Extreme wird zur Mitte, und die

Einzelheit ist es, welche es als solche setzt, denn sie ist es, welche an die gleichgültige, bestimmungslose Daseyn eine Bestimmung bringt. Sie hebt die Freyheit seines Daseyns auf, und macht es zunächst zu einem passiven; die Gleichgültigkeit seines Daseyns, in Beziehung auf die Einzelheit gebracht, ist zunächst Passivität. Aber passiv ist es nur in dem Gegensatze dieser Beziehung gegen das² Einzelheit. Nach der Einheit aber mit ihm ist es das thätige; es ist das Besondere, durch die von der Einzelheit an ihm gesetzte Bestimmung, und verhält sich zu dem andern Extreme, als zu einem Allgemeinen. Die Allgemeinheit von diesem ist die Allgemeinheit des gleichgültigen Daseyns, die Passivität, und indem die jetzige Mitte, gemeinschaftlich mit dem allgemeinen Extreme passiv ist, ist sie im Gegensatze gegen [...]³

Bestimmtheit des Dings, überhaupt keine Eigenschaft des Dinges, noch in dieses Verhältniß gesetzt worden, und eine solche ist es also auch nicht, die in dem Einswerden sich aufhebt. Das gleichgültige Bestehen allein leidet, das lose Verhältniß der Theile zu einander, das Seyn derselben, als ein äußerliches (mechanisches) Ganzes, es sey eine Auflösung dieses Ganzen, ein Zerbrechen, oder eine Änderung seiner Gestalt, oder auch nur des gleichgültigen Verhältnisses dieser Dinge zu einander.

Durch die Berührung wird der Gegensatz der Aktivität und Passivität, welcher durch die diesen Dingen fremde Einzelheit gesetzt war, aufgehoben; er verwandelt sich in ihr in einen durch den eignen Unterschied der Dinge selbst gesetzten; die Dinge machen selbst die Vertheilung der an ihnen gesetzten Krafft. Es ist die letzte Bewegung, welche als der erfüllte Zweck, an ihr zeigen muß, daß das gesetzte, wenigstens zum theil, vorausgesetzt war.

Die Freyheit der Dinge macht, daß die durch die Thätigkeit an ihnen gesetzte Bestimmung nicht ihre eigne ist; ihre eigne ist selbst eine gleichgültige. Die Berührung ist die ihnen nunmehr eigen gewordne negative Einheit. Das Aufheben ihres gleichgültigen Daseyns ihre Berührung, geht in das Erhalten ihres Fürsichseyns über. Als freye Dinge sind sie für sich und heben das Aufheben ihrer Freyheit auf; die vorher fremde, und nunmehr ihnen eigen gewordne negative Einheit ist die für sich seyende Einzelheit eines jeden. Die Bestimmung dieser Einzelheit oder ihr Seyn für anderes ist nunmehr ihre eigne Größe, und die nach der Berührung wirkende Krafft besteht aus der vorhergehenden, ihnen fremden Bewegung, welche die Berührung unter sie ausgetheilt hat, und aus der ihnen

² *Verderbter Text. Etwas ausgefallen?*

³ *Folgt gestr.: dass[elbe] Ende des Bogens (Blatt 1 und 2). Die folgenden Seiten fehlen.*

selbst eigenen Bestimmung gegen einander. Die austheilende Krafft aber, oder die Bestimmung dieses Daseyns ist die Einzelheit eines jeden der beyden Dinge. Als Massen sind beyde das gleiche Element, und in dieser Gleichheit liegt die Mittheilbarkeit der Bewegung. Aber ausser dem, daß sie Massen sind, ausser dieser Gemeinschaftlichkeit sind sie Dinge für sich; diese Einzelheit läßt die Mittheilung nicht zum Einswerden kommen, sondern ist die Elasticität, welche die Gemeinschaft von sich stößt, und jedes in seinem Fürsichseyn erhält. Die vorhin freye, und äussere Bewegung ist jetzt die eigne, sie ist unter die eigne Freyheit der Dinge gekommen, oder sie [ist] nicht das bestimmende beyder und ihre Mitte. Der Schluß hat eine andre Gestalt angenommen.

Das Allgemeine ist itzt die Mitte, das allgemeine als die Einheit aller Momente der Seiten. Sie ist die Gemeinschaftlichkeit der Massen, oder der abstrakten allgemeinen Innerlichkeit derselben; sie ist ebenso die eigne negative Einzelheit oder das eigne Fürsichseyn dieser beyden Dinge; und sie ist der eigne Unterschied derselben, ihre bestimmte Grösse. Der einfache Punkt der sich auf sich selbst beziehenden und sich selbst bewegenden negativen Einheit, ist allein das Moment, welches ein äusseres ist. Ursprünglich im Anfange dieser Reihe der Schlüsse fielen die Dinge und die Selbstbewegung auseinander; ebenso endigt sich dieselbe auch. Die eigne Bewegung welche von den Dingen selbst gesetzt wurde, war nur eine Rückwirkung gegen jene fremde, eine Behauptung ihrer Freyheit und Selbstständigkeit gegen sie.

Aber diese mechanische Bewegung hat zum Resultate nicht die Herstellung des ersten Verhältnisses, in welchem sich die Bewegung anfang. Was sich aufgehoben hat, ist überhaupt das freye gleichgültige Daseyn, die Trägheit der Dinge, als die Bestimmtheit, in welcher sie waren.

Diese Gleichgültigkeit des Daseyns ist jedoch nicht die Selbstständigkeit des Dinges; die wesentliche Bestimmtheit desselben, und die reine Negativität, das selbstständige Fürsichseyn desselben ist nicht in die Beziehung des Verhältnisses gekommen, noch weniger aufgehoben worden, vielmehr nur diese abstrakte Oberfläche der leeren Gleichgültigkeit, des Seyns als Ganzen ist als Oberfläche in den Proceß getreten.

Die Gleichgültigkeit des Daseyns ist in den Proceß getreten; eben dadurch ist sie aufgehoben worden; die Gleichgültigkeit, die ins Verhältniß gesetzt ist, hört auf, Gleichgültigkeit zu seyn. Das Resultat des mechanischen Processes ist, die Selbstständigkeit des Dinges, welche sich in demselben erhält, aber sich zugleich überhaupt als Bestimmtheit gegen ein anderes gesetzt hat. Das Ding ist nicht mehr nur Ganzes, eine Einheit welche gegen ihre Theile gleichgültig ist, sondern als Elasticität, welche

sich erhält, und sich als negative Einheit darstellt, welche in ihre Gemeinschaft ausgegossen ist. Oder insofern ebenso diese gleichgültige Einheit, das Ganze, zertrümmert wird, so hat sie als solche ebendamt aufgehört. Die gleichgültige Bestimmtheit, die Grösse hat sich als qualitativ, als etwas, das sich summirt, das nicht ein in den gleichgültigen Theilen gesonderter Unterschied ist, sondern das sich zusammenfaßt, und als einfache Bestimmtheit sich verhält. Das Resultat, oder die Wahrheit des mechanischen Processes ist daher das selbstständige Ganze, das nicht mehr ein gleichgültiges Daseyn hat, sondern dessen Daseyn zugleich seine Bestimmtheit ist.

Chemischer Proceß.

Das Ding tritt in den chemischen Proceß, mit seiner wesentlichen Bestimmtheit, oder seinem allgemeinen Wesen, wodurch es das ist, was es ist, und welches zugleich einfache Besonderheit, und in seinem wesentlichen An-sich-seyn, Seyn für anderes ist. Es sind durch dieses Seyn für anderes unmittelbar zwey solche Dinge gesetzt, und zwar mit entgegengesetzten beziehenden Bestimmungen, so daß ihre Entgegensetzungen die entgegengesetzten von einander sind. Sie sind ferner selbstständige Dinge, als ganze Schlüsse. Indem sie so unmittelbar als selbstständige auftreten, hat ihre Einheit, als das Aufgehobenseyn ihrer selbst, noch kein Daseyn. Sie ist aber ihr Wesen, und hat darum ebenso sehr Daseyn als die unwesentlichen Extreme, aber noch ein von ihnen getrenntes Daseyn. Sie ist das Element, die Möglichkeit ihrer Entgegensetzung, aber das Element, in welchem der Gegensatz noch nicht da, sondern verlöscht ist, eine ununterschiedne Einheit derselben.

Diese drey Dinge machen die ersten unmittelbaren Momente des Schlusses aus; noch ist der Gegensatz der Extreme zu betrachten. Sie verhalten sich wie Einzelnes und Allgemeines überhaupt zu einander; für sich haben sie keine Bedeutung, sondern allein in der Beziehung. Das eine kann mehr als passives, das andre mehr als aktives betrachtet werden; als Bestimmtheit aber hat in der That jedes die Thätigkeit des Gegensatzes gegen das andre, so wie die Passivität desselben. Im mechanischen Prozesse waren die Extreme durch den gleichgültigen Unterschied verschieden, und insofern an ihnen selbst, oder weil dieser Unterschied der der Grösse ist, so konnten sie es seyn, denn es ist eben so gleichgültig, daß sie gleiche Grösse hätten. Insofern aber die Extreme im chemischen Prozesse für sich verschieden sind, d. h. der Unterschied, den sie im Verhältnisse haben, auch ein Unterschied ausser diesem ihrem Gegensatze seyn soll – und er

muß diß seyn, weil sie zuerst als gleichgültige Dinge auftreten, – so erscheinen sie als freye, gleichgültige Eigenschafften, in der Gestalt sinnlicher Prädikate.

Aber durch die Mitte zur Einheit verbunden, hört diese Form freyer Eigenschafften auf, und der eigentlich gesetzte Schluß ist das Aufheben dieses eignen Bestehens derselben. Die Dinge, welche die Extreme ausmachen, verhalten sich darin als Bestimmtheiten gegeneinander.

Im chemischen Prozesse ist nur dieses erste freye Zusammenkommen diejenige Bewegung, welche nicht den Dingen selbst angehört, sondern äußerlich ist. Sie gehört den Dingen selbst insofern nicht an, als diese zwar nicht mehr die freye Gleichgültigkeit der mechanischen Bewegung haben, aber insofern jede der Bestimmtheiten, welche das Wesen ihres Daseyns ausmachen, nur dem einen der Dinge angehört, nicht die Dinge selbst noch, als Einheiten der beyden daseyenden Bestimmtheiten an ihnen selbst gesetzt sind. Als ganze Schlüsse sind sie zwar selbst Einheiten der entgegengesetzten Bestimmungen, des Einzelnen und Allgemeinen, aber diese haben in ihnen noch kein Daseyn als solches; sie sind noch einseitig dem Daseyn nach, nicht wahrhafte Ganze der Existenz.

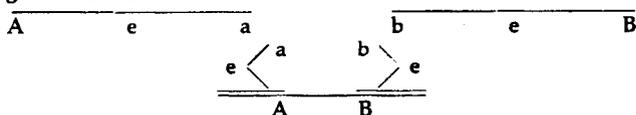
Das Setzen der freyen Dinge, deren Daseyn ihre wesentliche Bestimmtheit, in dem gemeinschaftlichen Elemente ist, was allein ihnen nicht selbst nicht angehört. Dieses Element, welches ihr einfaches Wesen ist, vermittelt sie miteinander; es ist ein drittes, durch welches sie verbunden werden.⁴ Allein indem diese Mitte ebensowohl das einfache Wesen dieser Dinge, ihre unterschiedslose Einheit ist, so fließen sie in ihm ebenso unmittelbar zusammen, sie berühren sich unmittelbar. In dieser Einheit, welche ihre unmittelbare Beziehung und ihre Vermittlung ist, haben sie nun die Bewegung und Bestimmung derselben an ihnen selbst.⁵ Es ist der Gegensatz ihrer eignen Bestimmtheit, welcher die Bewegung setzt, und dessen thätiger negativen Beziehung nur die Unmittelbarkeit der daseyenden Berührung fehlte.

Die Dinge der Extreme, indem sie sich nach der Bestimmtheit zueinander als daseyend verhalten, sind zunächst⁶ jedes der einfache Schluß gegen das

⁴ Ende des Bogens (Blatt 3 und 4).

⁵ Am Rande: $\begin{array}{ccc} A & \text{unm. [ittelbare]} & B \\ & \text{Be. [ziehung]} & \end{array}$

⁶ Zum folgenden am Rande:



andere, daß das allgemeine Wesen das Extrem der Innerlichkeit ist, die Einzelheit die Mitte, welche jenes allgemeine Wesen mit der daseyenden, nach aussen gekehrten Bestimmtheit, worin sich die beyden Dinge berühren, zusammenschließt. Als Linien diß Verhalten vorgestellt, so würden die allgemeinen Wesen der beyden Dinge am weitesten auseinander fallen; sie sind aber unmittelbar eins, und in unvermittelter Berührung. Die Einzelheit ist das auseinandertretende Fürsichseyn, welches indem die Wesen zusammengeflossen sind, ihre gleichsam reine Metallität, oder Elementarität, zugleich bestimmt, und jeder der beyden wesentlichen Bestimmtheiten, welche ohne abgesonderte eigne Substanz wären, doch an jenem allgemeinen Wesen eine eigne Substantialität erhält. Die Berührung ist das zwar selbst daseyende Ineinanderseyn, Ungetrenntseyn der Wesen, aber auch nur der Wesen; das Ding selbst als solches, hat durch die Einzelheit, einen besondern Theil jenes gemeinschaftlichen Wesens; das daseyende Wesen ist schlechthin individualisirt, von seiner Bestimmtheit unzertrennt; sie macht sein Daseyn aus.

Die unmittelbare Einheit des Wesens, welche in ihrer Berührung gesetzt ist, ist nicht ihre daseyende Einheit. Diese ist dasjenige, was zuerst als die besonders daseyende Mitte der Dinge vorkam. Ihre wesentliche Einheit ist das sich selbst und in beyden gleiche Wesen. Aber diese daseyende Einheit ist die auflöbliche, vergängliche; denn es ist die, welche den Unterschied der Bestimmtheit beyder als solchen, daseyend darstellen soll. Die daseyende Einheit ist die Möglichkeit des Daseyns des Unterschiedes. In diesem Elemente setzen die Dinge ihre daseyende Bestimmtheit. Die Schlüsse, die darin vorkommen,⁷ sind, daß *a*) jedes Ding sich durch seine Bestimmtheit mit den andern vermittelt, und sich dadurch die Allgemeinheit des Daseyns, das Seyn für andre gibt. *β*) daß jedes, nur bestimmt durchs andre, durch diese Vermittlung des andern, das Daseyn erhält. Jedes ist auf diese Weise die Mitte des andern; indem das innre Wesen das eine Extrem, das des Fürsichseyns ist, so ist die Einzelheit, als negative Einheit der Bestimmtheiten beyder Dinge, die bewegende lebendige Mitte, welche mit jedem der fürsichseyenden Wesen⁸ die daseyende Allgemeinheit zusammenschließt.

Nachdem die unmittelbare Berührung der Dinge gesetzt ist, und damit das Ineinanderfließen ihres Wesens, welches zugleich durch die einem

⁷ Am Rande:

E B A
 _____ Sch.[luß]

⁸ fürsichseyenden Wesen] H: Fürsichseyenden Wesen [Wesen *nachträglich*]

jeden eigenthümliche Bestimmtheit, die mit dem Wesen unzertrennlich eins ist, zugleich auseinandergehalten wird, so ist erst die Einheit des Wesens daseyend gesetzt, aber noch nicht der thätige Unterschied. Aber in der Berührung sind zugleich die entgegengesetzten Bestimmungen auf einander bezogen; die negative Einheit, welche der unmittelbaren Einheit des Wesens entgegengesetzt ist, und welche sich gegen diese, als die thätige gegen die passive verhält.

Damit ist die Einheit des Wesens als eine passive Mitte gesetzt; aber als diese passive Mitte ist sie ein anderes daseyendes Ding; denn jene erste Einheit ist Einheit des Wesens, und als daseyend von der Bestimmtheit unzertrennlich; die Einheit, in der Berührung bleibt eine innerliche. Diese passive Mitte, die Möglichkeit des Gegensatzes, hat sich gegenüber, die Mitte als negative Einheit, als Thätigkeit. Diese Thätigkeit ist näher zu betrachten.

Die Berührung ist der Anfang des Processes, d. h. es ist in derselben der Schluß des Wesens gesetzt. Der Schluß des Wesens ist, daß α) das Wesen unmittelbar ineinander fliessend gesetzt ist β) jedes der beyden Dinge getrennt, in seiner Einheit des Wesens und der Bestimmtheit, oder als besonderes Wesen, ist überhaupt durch seine Bestimmtheit mit der Allgemeinheit, dem Daseyn, zusammengeschlossen. Dieses Daseyn hat den bestimmtern Schluß, indem jedes seine Bestimmtheit zugleich an ihm hält, daß jedes als Wesen überhaupt sich durch seine Einzelheit auf seine Bestimmtheit bezieht. In diesem Schlusse fängt die Thätigkeit an, die Bestimmtheiten kehren sich offenliegend, gleichsam nicht mehr in die Allgemeinheit, welche itzt, als innres Wesen, zurückgetreten ist, eingehüllt ist. Aber γ) diese zwey Schlüsse der beyden einzelnen Dinge sind durch die Unmittelbarkeit der Einheit des Wesens beyder, und durch ihre negative Einheit, Ein Schluß; das Allgemeine ist die Mitte; nicht die beyden Dinge, als solche, sind mehr die Seiten. Die negative Einheit, die unmittelbare Beziehung der Bestimmtheiten ist als solcher, der lebendige Punkt der Bewegung; er ist das Aufheben beyder Bestimmtheiten, aber das Aufheben einer jeden, ist das Setzen der andern; und Aufheben der andern, das heißt, der aufhebenden, ist somit ein Selbsterhalten, aber ein vermitteltes durch das Aufgehobenwerden des andern und das Thun des andern. Das eigne Thun ist ein Aufheben des andern, aber jedes ist als Bestimmtheit nur die Beziehung aufs andre; das eigne Thun ist also ein Aufheben ebensosehr seiner selbst, als des andern und das Andere aufheben heißt, selbst werden. Die negative und positive Bedeutung fallen also hier gänzlich in eins, ebenso wie eignes Thun und Thun des andern gleichfalls ein und dasselbe ist.

Diß Sich-selbst-erhalten durch Aufheben ist in seinem Daseyn näher betrachtet, α) das Aufheben der Form des Daseyns einer jeden Bestimmtheit: sie war an dem Dinge *unmittelbar* mit dem Wesen eins, reine Form desselben, ohne Materie, gleichgültig gegen die Aüsserlichkeit; diese Form des Daseyns verschwindet unmittelbar in der Thätigkeit, sie ist itzt negativ, sowohl als activ, wie als passiv. β) Diese Form des Daseyn wird vertauscht gegen die daseyende Bestimmtheit. Die passive Form, in welcher die Bestimmtheit ist, gehört der passiven Mitte an; in dieser ist sie ohne Unterscheidung, und wird nunmehr ins Daseyn geruffen, sie wird als eigens für sich daseyender Unterschied gesetzt. Der für sich daseyende Unterschied jedoch ist eine verschwindende Materie; sein Daseyn ist nur diese Bewegung des Vergehens. γ) Aber diß Vergehen seines freyen Daseyns ist zugleich sein Setzen als aufgehobenes. Es wird ein Prädikat des Dinges, welches das Daseyn der Bestimmtheit als eine blosser Form verliert, und das Daseyn derselben nicht nur als ein freyes setzt, sondern als das seinige. Das Verschwinden des freyen Daseyns des aus der zersetzten Mitte hervorgehenden Unterschiedes, ist sein Werden als Prädikat des Dinges, das vorher *an sich* den Unterschied, oder ihn als wesentlichen hatte, nun aber als daseyenden. Das Ding, einfache Einheit des allgemeinen Wesens und seines wesentlichen Unterschiedes, durchgegangen durch die negative Einheit, welche beyde Unterschiede in sich faßt, und welche deren passive, nicht daseyende Einheit zersetzte, ist nu[n]mehr die Einheit seines wesentlichen Unterschiedes als wesentlichen und dieses Unterschiedes als daseyenden. Das Product des Processes stellt als daseyend dar, was im ersten Schlusse, der Berührung, unmittelbar an sich war. Die Thätigkeit ist die Vermittlung der Verschiedenen, die vorher in ihrem Daseyn nur einseitig waren, und sie ist das Setzen des Ansichseyenden, als daseyenden. Der Proceß, die sichselbstsetzende Bewegung hört auf, durch den zufälligen Unterschied der Grösse der beyden Dinge; dieser gleichgültige Unterschied kommt noch von der Freyheit derselben gegeneinander her, mit der sie in den Proceß treten, um welchen Umstandes willen auch der Anfang der Bewegung nicht ihnen selbst zukommt, noch die passive, zersetzt-werdende Mitte durch die innere Einheit des Wesens dieser Dinge selbst gesetzt ist, sondern als eine aüssere Bedingung hinzutritt.

Näher das erlangte Daseyn bestimmt, so war *an sich* jedes Ding als es in den Proceß tritt, die Einheit seiner selbst und seines andern; denn jedes ist als Bestimmtheit die Beziehung auf das andre; oder in seinem Begriffe liegt das andere. Der Proceß ist die Realisirung dieses Begriffs; es ist wesentlich in dem Dinge, als die Möglichkeit des Processes diß gesetzt, daß es *an sich* schon das ist, was es als Product wird. Als Produkt hat es

Daseyn erlangt, nicht nur als Seyn für anderes; das Seyn für anderes als Form, hatte es bereits als Bestimmtheit; sondern Daseyn, als ein Seyn, welches das Andre seiner, nun an ihm selbst hat, und die ganze Beziehung des Seyns für anderes ist.⁹

Organismus¹⁰

Lebensproceß.¹¹

Das Neutrale hat die Bestimmtheit, die seiner wesentlichen, einseitigen entgegengesetzt war, nun als daseyende an ihm. *An sich* ist es schon, ehe es durch den Proceß dieses Daseyn erlangt hat, selbst dieses Andre; aber auch nur an sich. Weil es nur *an sich* dieses Andre seiner selbst ist, und hiemit sie nicht als sein Daseyn an ihm hat, ist es ihm äußerlich, und der Anfang des Processes, das formale Bewegungsmoment ist ihm gleichfalls äußerlich. Indem aber das Neutrale die Einheit der daseyenden Bestimmungen ist, so ist die ganze reale Beziehung der Entgegengesetzten an ihm selbst, und die Einleitung der Bewegung gehört daher ihm an.

Zunächst ist das Neutrale aber eine solche Beziehung derselben, die nur eine *Möglichkeit* dieser Entgegensetzung ist, – derselben, insofern sie sich im Daseyn auseinander hält und dadurch die Bewegung anfängt; diese belebende Entgegensetzung ist im Neutralen selbst, als solchem, nicht vorhanden. Es sind im Prozesse zwar zwey neutrale Dinge selbst entstanden; aber diese fallen gleichgültig auseinander, und diese Wiederholung des Begriffes der Neutralität, daß es zwey solche Dinge sind, trägt nichts aus. – Die entgegengesetzten Bestimmtheiten, welche den chemischen Proceß belebten, sind in der Neutralität abgestumpft, ihre Begeisterung, d. h. die negative, die thätige Beziehung ist verschwunden. Der Gegensatz, wie er itzt auftritt, gewinnt eine gänzlich andere Form.

Der Gegensatz aber thut sich hervor, indem der Gegensatz der Bestimmtheiten nicht verschwunden, nicht gar nicht im Neutralen vorhanden ist; er ist nur für das Daseyn verschwunden, er ist latent geworden, d. h. er ist als Inneres, als unmittelbare, wahrhaftige Möglichkeit vorhanden; nach der leeren Möglichkeit wäre er überhaupt anderswo, – es sey in

⁹ Ende des Bogens (Blatt 5 und 6). Auf der letzten Seite blieb unten ein Raum von etwa zwei Zeilen frei. Im folgenden verwendet Hegel anderes Papier. Aus dem äußeren Zustand des Manuskripts ist nicht ersichtlich, ob hier eine weitere Entwicklung des „neutralen Produkts“ verloren gegangen ist.

¹⁰ Möglicherweise nachträglich geschrieben.

¹¹ Darunter, ausgewischt: Sel Am Rande, ausgewischt: Selbst[erhaltung]

einem andern Dinge, oder im Vorstellen, im Denken. Er ist aber als latenter, nur abgestumpfter Gegensatz die eigne Möglichkeit des neutralen Dinges.

Diese eigne Möglichkeit ist der inwohnende Begriff; nicht ein fremdes Denken, sondern das Latentseyn drückt die unmittelbare Gegenwart des aus¹² dem äussern Daseyn verschwundenen aus; es ist als nicht daseyende, als rein wesentliche Bestimmung vorhanden; und was in der Neutralität nur eine träge Einheit ist, ist im Wesen, Einheit des wesentlichen Unterschiedes; in der Möglichkeit, d. h. dem Wesen ist der Unterschied als solcher vorhanden; seine Einheit ist die sich bewegende, lebendige. Auf diesen Begriff, nach den Bestimmungen, welche er erhalten, weist also das Daseyn selbst unmittelbar hin; aber er muß zugleich ein eigenes Daseyn haben, welches von diesem seinem Daseyn, das auf ihn hinweist, verschieden ist. Das Neutrale als solches ist das unvollständige, welches den Proceß, seine Quelle, hinter sich hat, der sich aber erhalten und hier als daseyender Begriff, jedoch in einer andern Form, gegenwärtig sein muß. Der chemische Proceß selbst ist nur das verschwindende Übergehen in die Neutralität, und diese ist nur das gleichgültige passive Bestehen. Die Bestimmtheit und der ganze thätige Gegensatz, welcher den Proceß ausmacht, ist als latent im Neutralen, und das Neutrale ist im Prozesse nur als vergehend. Der Proceß und das Neutrale sind Extreme gegeneinander, deren Mitte ihr allgemeiner, selbst daseyender Begriff ist. Die Ruhe oder daseyende Allgemeinheit, zu welcher der Proceß im Neutralen übergeht, dieser Untergang ist die einseitige Allgemeinheit, die selbst nur eine Bestimmtheit ist; sie ist nicht selbst der wahre Rückgang des Processes in sich, sondern bezeichnet nur diß ihm fehlende Moment.

Ihre Mitte, das Innre des Neutralen, worauf es selbst hinweist, die Ruhe des Processes, in welcher er sich erhält ist näher zu bestimmen.

Diese Mitte ist zuerst die negative Einheit der rein verschwindenden Bewegung und des trägen Bestehens. Ihre Bestimmtheiten und deren Gegensatz ist wesentlich, absolut. Aber diese Bestimmtheiten sind nicht nur verschwindende, sondern sich erhaltende, und welche durch die Ruhe, in der sie sind, die Krafft ihres Gegensatzes und seiner dadurch gesetzten Bewegung nicht verlieren, nicht als gleichgültiges Daseyn auseinander fallen. Es ist diß nichts anderes als das Wesen selbst, aber das Wesen, insofern es eignes Daseyn hat, und die Erscheinung, der chemische Proceß, und dessen Erlöschen im Producte ihm ebenso als freyes Daseyn gegenübersteht, ohne daß jene Mitte aufhörte, das Wesen dieser Erscheinung

¹² aus] H: auf

zu seyn. Es ist also das freye vom Daseyn unabhängige Daseyn. Seine Momente sind reine Abstractionen; sie sind latent, d. h. sie sind ausser dem passiven Seyn für anderes; und indem ihre Bestimmtheit ihr Seyn für anderes ist, sind sie diß nur als unsinnliche freye Beziehungen, als Wesentlichkeiten, denn aller gleichgültige Unterschied, die Grösse fehlt. Es ist der Charakter des gleichgültigen Daseyns und des Grössen-Unterschiedes, weswegen der Anfang und das Ende des chemischen Processes äusserlich ist. Aber der Unterschied, welcher als solcher für sich selbst ist, hat seine Bedingungen an ihm selbst.

Das Daseyn, welches dieses Wesen an ihm selbst hat, als ein von dem Daseyn seiner Extreme verschiedenes, eignes, ist ein Seyn für anderes, aber weder die verschwindende, einseitig existirende Abstraction, noch die träge Neutralität, sondern das Seyn für anderes, welches unmittelbar der Allgemeinheit theilhaftig ist, sich in sich bewegend, so daß seine Bewegung nach aussen unmittelbar ein sich selbst erhalten ist. Jenes Verhalten zu einem andern, (Moment des chemischen Processes) ist an ihm selbst eine Ruhe, (Moment des neutralen) aber eine Ruhe, welche einfache Wesentlichkeit ist, und ebendadurch unmittelbares Wiederbeginnen des Processes. Es ist ein immaterielles Daseyn; ein Daseyn, Seyn für anderes, welches das Moment der Gleichgültigkeit und des Verschwindens gleichfalls an ihm haben kann; d. h. seine Extreme sind seine unmittelbare Möglichkeit; es kann dem Mechanismus, dem chemischen Prozesse unterworfen seyn. Aber sein wirkliches, eigenes Daseyn ist in die Allgemeinheit aufgenommen, von welcher es durchdrungen, weder dem einen noch dem andern anheimfällt, sondern in der Beziehung auf sie frey von ihm bleibt, und sie in sich aufhebt, die sie in sich verwendende Möglichkeit ist, während sie von ihm getragen, für sich isolirt, kein bestehendes Daseyn haben. Diß sein eignes Daseyn ist seine *Gestalt*. Sie ist dem Gesetze des Mechanismus entnommen, ist Materie, aber die nicht aus Theilen besteht; ihr Ganzes ist weder ihrer Qualität fremde, nicht eine äussere Form, welche zerstört werden kann, während die wesentliche Eigenschafft dieselbe bleibt, noch ein aus Theilen bestehendes, welche homogen, von der gleichen Eigenschafft sind, ausser ihrer Verbindung noch diese behalten; sondern die Durchdringung der Allgemeinheit, läst dem wesentlichen Unterschiede zugleich seinen freyen Raum, um in dieser immateriellen Substanz seine Unterschiede auszulegen; die Einheit, welche das ganze durchdringt ist nicht die Gleichheit der Theile, sondern ebensowehr ihre negative Einheit.

Das Daseyn der Gestalt, als Daseyn, ist der Materie, d. h. ihrer Unbestimmtheit überhaupt nach, ein[e] In-eins-bildung der chemischen Materien, nicht als Neutralität, d. h. als eine sich seiner entgegengesetzten Be-

stimmtheit preisgebende, auflösende Einheit, sondern eine solche innige Durchdringung derselben, in welcher die negative Einheit so wesentlich wohnt, daß sie nicht der Krafft einer entgegengesetzten Bestimmtheit anheimfällt. Zugleich aber als die Möglichkeit derselben, kann das Organische von seiner Materie preisgeben, ohne sich selbst zu verlieren. Es ist Seyn für anderes, und hat insofern das mechanische und chemische Moment an ihm, und ein mechanisches und chemisches Verhalten. Diß Verhalten aber ist die Entzweyung seiner in die Extreme, welche aber ebensowohl die Rückkehr in sich selbst oder die Selbsterhaltung ist, wodurch die organische Gestalt als solche nicht in diese niedrigeren Prozesse eingeht, sondern vielmehr nur als ihre Mitte und ihr Wesen ist.¹³

Derselbe Inhalt ist somit auf gedoppelte Weise vorhanden. Einmal in der Form des äußerlichen, selbstlosen Daseyns; das anderemal in der Form des in sich zurückkehrenden; in letzterer sind die Momente in die Allgemeinheit eingehüllt, welche in der erstern frey sind. Beyder Inhalt ist wesentlich derselbe und wie ihr Verhalten gegeneinander *an sich* beschaffen ist, hat sich gezeigt, nemlich eine Beziehung der Mitte auf ihre Extreme, welche zunächst die Bewegung derselben als solcher ist, d. h. ihren chemischen Proceß setzt, aber als Beziehung darauf denselben in sich aufhebt, und seine Erhaltung und Gestalt hervorbringt, oder der sich in sich reflectirte Proceß ist. Diß *Ansichseyn* aber ist daseyend, und ist in seinem Daseyn zu betrachten.

Sich selbst erhaltendes Daseyn zu seyn, ist der wesentliche Charakter des itzt zu betrachtenden¹⁴. Sein Werden als das Werden des in seinem Seyn für anderes sich in sich selbst reflectirens, ist nicht ein Anderswerden, ein Vergehen in der Einheit mit dem entgegengesetzten; sondern das Werden seiner selbst. Zunächst wird in der Selbsterhaltung das, was ist, d. h. das Produkt des Processes ist das Vorausgesetzte, das, was den Proceß anfängt, ist das, was aus ihm hervorgeht; und zwar ist das Vorausgesetzte nicht nur ein erst *an sich* seyendes, wie in dem chemischen Prozesse das Neutrale, in der sogenannten Verwandtschaft nur *an sich* schon eine Einheit ist, sondern es ist dem Daseyn nach vorausgesetzt; und sein Werden ist daher nur eine Darstellung dessen, was es bereits geworden ist.

Indem uns das Organische als die Wahrheit des chemischen Processes, oder als seine Mitte wurde, so sind damit die Extreme dieser Mitte, oder

¹³ Ende des Bogens (Blatt 7 und 8). Es folgen Blatt 25 und 26.

¹⁴ des . . . betrachtenden] H: des itzt zu betrachtens über gestr.: dieses [aus: des] Processes

die Entzweyung derselben schon gesetzt. Indem aber das Organische überhaupt der Untergang dieser beyden Seiten, des Processes und des Neutralen ist, so sind sie in ihm zusammengefallen, und indem nur es ihre Wahrheit und ihr Bestand ist, so werden sie wesentlich von ihm gesetzt und ausgeschlossen. Es schließt sie aber ebensosehr aus und setzt sie, als es sie aufhebt; denn es ist das sich in sich selbst bewegende, welches als die Einheit des wesentlichen Unterschiedes, denselben als daseyend setzt. Und zwar ist die erste Form dieses Unterschiedes, die unmittelbare, oder die freye gleichgültige Verschiedenheit. Als Daseyn als solches ist dieses Entzweyen selbst, die Thätigkeit, oder das Werden noch nicht gesetzt; dieses Thun ist *an sich*; es ist im Wesen. Das Organische *ist* erst das in sich zurückkehrende und in sich zurückgekehrte. Es hat dieses In-sich-bleiben in seinem Andersseyn, diese Selbsterhaltung noch nicht dargestellt. Erst nachdem das in sich zurückgekehrtseyn sein Daseyn durchlaufen hat, wird dieses zurückgekehrtseyn für es selbst. *Für es selbst* ist diß, daß die wesentliche Einheit als solche Daseyn gegeben, ihr unmittelbares Daseyn als ein aufgehobenes in sich gesetzt hat.

Das erste Leben des Organischen ist daher die Bewegung seines Daseyns, welche blind ist, welche in der einfachen unmittelbaren Einheit mit dem von ihrem Verschiedenen steht, zwar dem Daseyn nach verschieden, und in seinem Verhältnisse zu dem Verschiedenen sich erhaltend, welche aber nicht als theoretische, als wesentliche Einheit selbst da ist, oder daß die allgemeine wesentliche Einheit noch in den Proceß selbst versenkt, noch nicht ihm zuschauend, von ihm zurückgetreten ist, ein äußerliches, noch nicht ein eigenthümliches inneres Leben hat. Sie gewinnt diß erst, wenn sie sich selbst als solche gegenübersteht, sich selbst Gegenstand ist; alsdenn ist ihr Seyn für anderes oder ihr Daseyn, als solches, sie selbst.

Das Organische ist die negative Einheit des Ganzen; seine erste unmittelbare Thätigkeit bezieht sich auf sich selbst und ist die Trennung in sich selbst, welches im Gegensatze die negative Einheit bleibt, und in sich als das Andere, welches die passive Einheit, oder das Ganze als passives Daseyn. Dieses passive Daseyn aber ist ein freyes, gleichgültiges; seine Bestimmtheit ist als Bewegung die selbstlose Bewegung, die sich auf äußerliche Weise anfängt, und als Ruhe, die ebenso selbstlose Passivität. Die Gleichgültigkeit oder Freyheit dieses Daseyns ist daher *an sich* ein Aufgehobenseyn desselben. Es ist das Unorganische, welches unabhängig seinem Werden nach, und auch in seinem Daseyn gleichgültig gegen sein Organisches erscheint ¹⁵, so wie als zufällig für es, wenn eine Beziehung

¹⁵ Es ist . . . erscheint] *Zuerst*: Es ist die unorganische Natur, welche unabhängig

auf dasselbe gesetzt wird. Seine selbstlose Freyheit ist an sich das Aufgehobenseyn desselben. Dieses Ansich ist das Organische; diß ist als negative Einheit, das Subject des Unorganischen, seine wesenhafte Trennung ist das Urtheil in sich selbst und in das Unorganische, welches in der Freyheit seines Daseyns, *an sich* nur Prädikat des Organischen ist.

So nach der ersten Trennung ist dieser erste Schluß vorhanden, daß das Organische und das Unorganische die zwey Extreme ausmachen, welche zunächst ein freyes gleichgültiges Daseyn aufeinander haben, und deren Beziehung als ein willkührliches oder zufälliges erscheint. Das eine derselben ist das Subject, die daseyende negative Einheit; das andre ist das positive passive Wesen, gleichfalls als daseyend. Ihre Mitte hat gleichfalls diese gedoppelten Momente.¹⁶ Sie ist positive einfache unmittelbare Einheit; und negative Einheit. Die Bewegung des Processes ist die Darstellung, oder das Treten ins Daseyn, dieser Mitte als des Ganzen.

Das Subject ist dasjenige, welchem die Bewegung zukommt, und das sie aus sich selbst anfängt. Es ist *Trieb*; es ist, unmittelbar wie es gegen seine unorganische Natur im Verhältnisse auftritt, das inhaltslose Selbst, das immaterielle, das sich mit seinem einfachen Wesen noch nicht als eins gesetzt hat, sondern reine Form ist. Es ist *Trieb*, indem das Andre seiner selbst, nicht nur äusserlich, als eine freye Gleichgültigkeit da ist, auch nicht nur ursprünglich oder dem Wesen nach eins mit ihm ist, sondern indem es in ihm selbst als ein aufgehobnes da ist. – Die Neutralität ist das Moment des Werdens, worin diß daseyende Aufgehobenseyn des Andern gesetzt wurde. Diß Andre ist auf diese Weise an ihm selbst vorhanden; die Trennung fällt in das Subject selbst; aber diß andre Extrem seiner ist zugleich nur der Form nach in ihm gegenwärtig nicht der Materie nach; es hat ein freyes gleichgültiges Daseyn, welches Moment es noch nicht verlohren hat, welches noch nicht im Subjecte gesetzt ist.

Das Andersseyn, oder die Materie ist im Subjecte erst der Form nach; d. h. sie ist nur als ein aufgehobenes, nicht als ein positives; dieser Mangel ist eine Trennung in ihm, aber eine thätige Trennung, ein Hinausgehen, ein Aussersich-[.] Anderswerden, welches eben das Aufheben jenes Mangels ist; ein Anderswerden, welches ein Anderswerden jenes Andersseyns ist.

ihrem Werden nach, und auch in ihrem Daseyn nach gleichgültig gegen die organische erscheint *Dann (nur teilweise geändert, darum inkonsequent):* Es ist das Unorganische, welche unabhängig ihrem Werden nach, und auch in ihrem Daseyn nach gleichgültig gegen sein Organisches [*aus: das Organische*] erscheint

¹⁶ Momente.] *H:* Momente;

Das Subject, wie es sich hier bestimmt hat, ist überhaupt ein *Individuum*. Es ist ein Einzelnes, das sich selbst als die Einzelheit setzt und erhält; seine negative Einheit hat an ihr selbst schon ihr Gegentheil, welches zu ihrem Begriffe gehört; es wird in seiner Bewegung und Thätigkeit, nicht ein Anderes, sondern wird nur das was es an sich ist; und diß Werden ist sein eigenes Thun, und was es an sich ist, ist der Form nach schon das Ganze.

Aber diß Individuum ist noch nicht ein *Selbst*.¹⁷ Sein Trieb ist unmittelbar, und seine unorganische Natur ist noch nicht ein Subject; das Individuum steht auf einer Seite erst in seiner Subjectivität; der Gegensatz ist erst der vom Subject zur unmittelbaren, noch unsubjectivirten unorganischen Natur. Diese ist daher elementarisch, wesenhafft, aufgelöst, ohne den Knoten der negativen Einheit. Das Subject auf der andern Seite, da es sich nicht mit seiner einfachen Wesenheit in Eins gesetzt hat, ist noch nicht in seinen Momenten, durch und durch allgemein. Es ist zwar von untrennbarer Neutralität; aber indem es in der Aneignung seiner unorganischen Natur, durch das In-eins-werden seiner Materie mit seiner Form sich ein gleichgültiges, quantitatives Daseyn gibt, fällt [es] in diesem seinem Daseyn in die Bestimmung des Quantum; da es zugleich Individuum ist, kann die negative Einheit seine Eigenschaft als Quantum nur so in der Individualität erhalten, daß es in allen Theilen, das ganze ungetrennte Individuum ist. Die Allgemeinheit seiner als Individuum ist darum, weil sie die unmittelbare oder erste, noch nicht in sich zurückgegangene individuelle Allgemeinheit ist, formell, noch herrschend über die ganze Quantität des Daseyns.

Die Beziehung des Subjects auf seine unorganische Natur, welche elementarisch ist, ist daher selbst einfach, elementarisch. Das Aufheben des Anderseyns ist ein ununterbrochenes, knotenloses Strömen, worin die Willkühr, die Freyheit der Individualität von ihrem allgemeinen Begriffe, noch nicht vorhanden ist. Das Individuum ist die Freyheit von seiner unorganischen Natur, aber es ist noch nicht frey von derselben; die Freyheit ist sein Begriff, aber noch nicht sein Prädikat; es ist daher noch nicht etwas anderes, als dieses sich aufhebende Verhalten zu seiner unorganischen Natur; es bricht dasselbe nicht ab; noch setzt es sich als die blosse Möglichkeit desselben, sondern ist sein einfaches Daseyn.

Mit der Bestimmung der Art dieses Verhältnisses, ist die Bewegung des Processes selbst bestimmt. Er ist nichts anderes, als das Daseyn der Einheit, welche im Begriffe des Verhältnisses liegt, eine Einheit, welche die

¹⁷ Ende des Bogens (Blatt 25 und 26).

Einheit der beyden Bestimmtheiten der Extreme gegeneinander ist – ein Aufheben derselben als für sich bestehender, das die Darstellung beyder Bestimmtheiten als Beziehungen ist, das sich Setzen der Mitte.

Diese Einheit oder Mitte ist das Product des Processes. Sein Anfang ist das Subject, d. h. das Subject ist der abstracte Begriff desselben, oder derselbe als reine Form. Diese Bestimmtheit, abstrakte Form zu seyn, ist es welche diß Extrem verliert, so wie das andre Extrem, seine Bestimmtheit, formlose, unmittelbare Wesenheit zu seyn. Indem die unorganische Natur ihre Unmittelbarkeit verliert, verliert sie das Moment des Daseyns; das Subject hingegen erhält sich selbst; denn als die ganze Form oder negative Einheit, ist es bereits das Wirkliche; es ist der feste Punkt der Individualität, der die Mitte, die Einheit ist, welche sich selbst und ihr Gegentheil begreift.

Die erste Mitte war diese, daß *an sich* die unorganische Natur das Wesen des Organischen ist; die zweyte, jetzt gesetzte, Mitte ist diese Einheit, welche das Daseyn jener ersten ist. Das Setzen ist die Thätigkeit des Subjects, welche seine einseitige Bestimmtheit, reine Thätigkeit oder Form zu seyn, so wie die Bestimmtheit des andern Extrems, sein Wesen als reine Materie zu seyn, aufhebt. Das Subject macht sich in diesem Thun zu dem, was es *an sich* ist; es ist sein Selbsterhaltungsproceß; aber indem sich das Daseyn jenes Ansichseyn itzt gesetzt hat, so ist zugleich ein Anderes geworden.

Der Trieb, der die Thätigkeit des Mangels ist, welcher darin bestand, daß die Individualität nur erst immaterielle Form war, ist befriedigt. Das Subject ist somit nicht mehr Trieb; aber als Subjekt bleibt es Thätigkeit; oder vielmehr bleibt seine Thätigkeit; *es* hat das Prädicat der Thätigkeit verlohren; denn es ist nur thätig im Gegensatze gegen seine gleichgültige unorganische Natur, welcher itzt verschwunden ist. Die negative Einheit, welche dieses sein Ansich mit sich selbst eins gesetzt, ist als die daseyende, gegen anderes gleichgültiges Daseyn gerichtete Thätigkeit verschwunden, und die Thätigkeit ist in das Ansich zurückgegangen. Sie ist daher nicht mehr Thätigkeit des Subjekts als eines solchen, sondern Thätigkeit in ihm. Es ist ein Werden des Subjects gesetzt.

Die vorhin gesetzte Thätigkeit war, auf ein anderes als gleichgültiges Ding gerichtet; die itzt ist auf das Subject selbst gerichtet. Diese Richtung ist die andre Seite zu der ersten Richtung. Die erste Richtung war die Thätigkeit nach ihrem Daseyn, nicht sie wie sie *an sich* ist; nicht wie sie in der Mitte, der Einheit, ist, welche wir zuerst setzten. Die erste Thätigkeit war die negative, das Aufheben des andern; diese zweyte ist die positive, der Vereinigung der Materie mit dem Subjecte selbst, oder vielmehr

die Entwicklung; jene erste war die unmittelbare Selbsterhaltung des Eins des Individuums gegen den Andrang, gegen die Beziehung auf ein anderes, und daher gegen die Gefahr des Verlustes der formellen Selbstständigkeit; die zweyte, die Thätigkeit des Vereinten, ist das Setzen des Unterschiedes in sich selbst, der in der ersten ein äusserlicher, fremder war.

Diese Thätigkeit der Selbsterhaltung ist daher die Hervorbringung seiner selbst als entfalteter Organisation. Die Einheit seiner Form mit der Materie macht, daß das Individuum die Gleichgültigkeit des Daseyns an ihm selbst hat, und daß seine Form itzt *Gestalt* ist. Die Darstellung seiner, als Gestalt ist daher diese positive Thätigkeit desselben in und auf sich selbst.

Dieses Ganze, Einheit seiner als Form oder Subjects, ist auf sich selbst thätig, die Negation seiner Einheit, oder es theilt sich. Diese Extreme, welche es in sich setzt, ist die Form der allgemeinen Materie, und die Form der Lebendigkeit; denn diß sind seine beyden Momente, welche nunmehr nicht mehr getrennt, wie vorher, sondern unter welchen das Ganze als in ihrer Bestimmtheit gesetzt ist. Diese erste unmittelbare Theilung bezeichnet aber diß Verhalten der Extreme nur überhaupt. Das eine Extrem ist das Daseyn des Individuums als allgemeiner Materie überhaupt; von der es jedoch sich zugleich unterscheidet. Es ist seine Angehörigkeit der allgemeinen Schwere. Diese Angehörigkeit ist eine innere, bestimmte Richtung, Beziehung auf dieselbe, welche von dem¹⁸ Individuum, das nicht nur allgemeine, sondern besonderte Materie ist, ausgeschlossen wird, und ein eignes Daseyn hat. Aber es bleibt in dieser Absonderung auf dieselbe bezogen; an ihm ist sie nur Prädikat; als eignes Daseyn ist sie ein von ihm freyes, gegen welches es jedoch nicht gleichgültig ist, sondern eben durch diß Moment seines Wesens sich darauf bezieht. Diese Beziehung ist, wie gesagt, das erste unmittelbare Verhältniß, oder das mechanische. Zugleich aber ist das andre Extrem, die Flucht von der allgemeinen Materie, die Befreyung von derselben. Es ist selbst zunächst nur eine Richtung überhaupt, ein Trieb, welcher dem ersten entgegengesetzt, das Streben nach einem Daseyn, das nicht die Sichselbstgleichheit der blinden, rein substantiellen Positivität ist, sondern vielmehr ein Daseyn, das die Sich-selbst-gleichheit der Negativität, der Bewegung ist. Indem diß Moment ebensowohl dem Individuum angehört, so ist es eine Umschränkung seiner selbst, welche sich von diesem Momente, als allgemeiner, elementarischer, aber unstäter Materie, gleichsam dem Prozesse selbst in Gestalt

¹⁸ welche von dem] Zuerst: welche es von demsel- Dann es una demsel- gestr.